wärmt das Wasser mit den Rosen nach und nach, wobei man die Masse oft umrührt, die Rosen auch wohl mit den Händen zerdrückt. Wenn daß Wasser so heiß ist, daß es zu dampfen beginnt, so setzt man den Helm auf, verklebt die Fugen, und füllt das Kühlgefäß mit kaltem Wasser an. Nun vermindert man das Feuer ein wenig, damit die Rosen nicht anbrennen oder das übergehende Rosenwasser einen brenzlichten Geruch annehme, wodurch das ganze Unternehmen verunglückt wäre. Ist die Hälfte des zugegossenen Wassers, 30 Pfund hinüber (was in Zeit von 4 bis 5 Stunden zu geschehen pflegt) so reißt man den Helm ab, thut eine andere Quantität frische Rosen, ebenfalls wieder 40 Pfund, in das Gefäß, und gießt die bereits abgezogenen 30 Pfund Rosenwasser darüber. Mit diesem neuen Einsatze verfährt man wie mit dem vorigen, und zieht nun wieder die Hälfte oder etwas drüber, im vorliegenden Falle 15 bis 20 Pfund, ab. Dieses zweimal übergetriebene Rosenwasser, welches einen starken Rosengeruch hat, und das wesentliche Rosenöl beigemischt enthält, gießt man in irdene oder zinnerne Gefäße, und setzt es darin offen an die freie Luft. Wenn es so eine Nacht gestanden und sich abgekühlt hat, findet man am Morgen das Rosenöl geronnen auf der Oberfläche des Wassers schwimmen, von welcher man es sorgfältig abschöpft, oder durch ein wenig reine Baumwolle abseihet, und dann in gläserne Phiolen mit eingeriebenen Stöpseln zur Aufbewahrung gießt oder ausdrückt.

Dieses so erhaltene Rosenöl ist aber noch nicht ganz rein, denn es enthält noch immer etwas Wasser, setzt auch nach einiger Zeit einen trüben Bodensatz ab. Um das Wasser ganz davon zu scheiden, so bringt man es in einen kühlen Keller, wo es bald so gerinnt, daß keine Vermischung mit dem Wasser mehr stattfindet, und daß letzteres leicht abgegossen oder abgelassen werden kann. Den Bodensatz, welcher einen eben so starken Rosengeruch hat, wie das reine Oel selbst, und den man sogleich hier und da eben so gut